

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

261 (9.11.1920)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Verlagspreis: Durch unsere Träger 5.— M. einschl. 80 3/4 Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Ablagen 4.00 M.; durch die Post bezogen 4.80 M., ohne Ausgabe- u. Postgebühr, monatl. Einzelempl. 25 3/4. Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: 8.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmefrist: 1/2 9 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor. Anzeigen: Die 1spaltige Kolonelle 1.— M. Die Reklamezeile 3.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmefrist: 1/2 9 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Zum Jahrestag der Revolution

Gedenktage sind eine Einrichtung, die namentlich bei bürgerlichen Kreisen beliebt ist. An ihnen scheint die Geschichte still zu stehen, während doch nur der schauerliche Fall macht und auf Vergangenes zurückblickt. Auch das Proletariat hat seine Gedenktage. Jedoch pflegt es an ihnen weniger die Erinnerung an Einzelpersönlichkeiten zu wecken und Helldarstellungen zu treiben, sondern die Gedenktage des Proletariats sind Erinnerungen an großes geschichtliches Geschehen. So der 9. November. Wir wissen längst — wissen es seit Lassalle — daß man ein äußeres Datum nicht als Zeitpunkt einer Revolution festlegen kann, und wir wissen auch, daß die Revolution — wie die Welt — ohne Anfang und ohne Ende ist. Aber ein äußeres Ereignis wird sich doch stets feststellen lassen, an das angeknüpft und das zum Ausgangspunkt des neuen Wandels gesetzt werden kann. In diesem Sinne bedeutet uns der 9. November 1918 Abschluß einer alten und zugleich Beginn einer neuen Epoche, indem der militärische Zusammenbruch den Abschluß der alten und die Erhebung des Volkes den Beginn des neuen Zeitalters bedeutet.

Es ist heute nicht ganz leicht, sich die Stimmung jener Tage in die Erinnerung zurückzurufen. Wer aber irgendwie damals „mit dabei war“, dem haben sich doch Erinnerungen eingeprägt, die unausslöschlich sind, und die durch keine nachfolgenden Rückschlüsse mehr aus dem Gedächtnis gewischt werden können. Ein ungeheures Glücksgefühl besetzte uns alle, das unser Inneres zu zerschüttern drohte und das wohl nur die Wenigsten von uns jemals in solcher Intensität erlebt haben oder auch erleben werden. Die Welt schien anders, anders schienen die Menschen in ihr, und ein Verbündetensein in der Luft, das alle Differenzen mit einem Schläge auszulöschen schien.

Doch kam es anders. Die geschichtlichen Ereignisse der nun folgenden zwei Jahre sind zu oft geschildert worden, als daß heute im Einzelnen noch einmal darauf eingegangen zu werden braucht. Die Reaktion, die sich am 9. November 1918 bis ins entfernteste Mansfeld verflocht, kam vorfristig nach und nach wieder daraus hervor, und die Uneinigkeit der Arbeiterschaft tat das Uebrige dazu, die Errungenschaften der Revolution zu gefährden und zum Teil zu beseitigen. Wilhelm, der im ersten Schreden nach Holland geflüchtet war, wagte es, anderthalb Jahre später seinen berückelnden Vergleich zwischen den Hölzlingen, die bei seinem noch immer beherrschten Baumfällen nach allen Seiten flohen, und den Koppeln zu ziehen, die nach seiner Rückkehr nach Deutschland fallen würden. Ludendorff vertauschte seinen Zufluchtsort Schweden mit einer Villa bei Würzburg, Hindenburg wurde Schlichter aller nationalistischen Organisationen, der Reichsbürgerrat entstand, Escherich machte mobil, das Inferno der Kapitulation erging über uns und als Krönung des Ganzen erhielten wir — als Folge der verblendenen unabhängigen Abstimmungsaktion — nach den Reichstagswahlen des 6. Juni die bürgerliche Regierung. Alle diese Ereignisse, die nur zu sehr geeignet sind, unser Frohgefühl am

Jahrestage der Revolution herabzustimmen, lassen sich unter einem Sammelnamen zusammenfassen: der Abbau der Revolution setzte ein. Dieser Prozeß ist heute noch nicht beendet. Die bürgerliche Regierung sah ihre vornehmste Aufgabe darin, alle im Sinne des Volkes ergangenen Verordnungen und Gelehe ihrer gemäßigten Vorgängerin zu liquidieren und möglichst viel Brocken des Obrigkeitstaates zu übernehmen. An den elementarsten Errungenschaften der Arbeiterschaft, an dem Mindestlohn für Arbeitslose und am Achtstundentage, wagte die „Regierung der Mitte“ nicht zu rütteln; doch wissen wir nicht, was in dieser Beziehung das nächste Jahr bringt.

So scheint es, als wenn der Erinnerungstag der Revolution zugleich ein Trauertag für das deutsche Proletariat sein sollte. Doch eines dürfen wir nicht vergessen: Die Sozialdemokratie hat ganz andere Zeiten durchgemacht. Sie hat die Differenzen zwischen „Rassalleanern“ und „Eisenachern“ durch den Gothaer Einigungskongreß von 1875 siegreich überwunden. Sie hat die Zeit der tiefsten Schmach des deutschen Kaiserthums, die Jahre 1878 bis 1890, die Epoche der Geltung des Schandgesetzes siegreich überdauert. Die Spaltung der Arbeiterbewegung, die zur Freude der Reaktion seit 1914 unaussöschlich andauert, hat nichts daran zu ändern vermocht, daß die Sozialdemokratie heute stärker dasteht als je.

So wird der 9. November zum Tage des Gedenkens und zum Tag des Gelobens. Wenige Wochen erst sind seit dem Parteitage der Deutschnationalen verstrichen. Die Weisen, die dort angestimmt wurden, kennen wir, und kennen auch ihren Text. Aufrichtung der Hohenzollernmonarchie, Blut, Rache, Feldzug, Sieg... „Schon wieder Krieg? Der Kluge hört's nicht gern“, sagt Goethe im zweiten Teil des Faust. Der Kluge aber muß in diesem Falle der Arbeiter sein, und wenn er es auch nicht gern hört, so muß er es doch genau hören. Denn der neue Krieg, den unsere Nationalisten predigen, soll mit seinem Blute, seiner Gabe und seinem Sein geführt werden. Die demokratische Republik, in der wir heute leben, ist für den Sozialisten nicht das Ideal einer Gesellschaft. Aber sie ist für uns die Grundlage des neuen Staatswesens, das wir uns erbauen wollen. „Wie wir es aufbauen“. Und deshalb wird der Tag der Revolution zum Tag der Republik, an dem wir ihn treu geloben. Nicht Sekt trinken und nicht Hurra schreien, wie wir es von gewissen Kreisen jahraus jahrein am 27. Januar und ähnlichen „nationalen Feiertagen“ angelehrt mit anziehen mußten, sondern in stiller Besonnenheit und mit würdigem Ernst.

Der 9. November bedeutet für uns Programm, Aufgabe und Ziel. Auch er ist nur eine Etappe auf dem Weg zu jenem Endziel, das wir alle erstreben. Laß der Weg dahin kein Weg nach Damaskus werde, das gelobt sich die deutsche Arbeiterschaft an diesem Tage.

Die Wiedergutmachungsfrage

Paris, 8. Nov. Der „Temps“ schreibt in einer Betrachtung der noch zur Erledigung der Wiedergutmachungsfrage geplanten Verbesserungsvorschläge, eine Frage müsse ins Licht gerückt werden, wie es besonders Deutschland interessiert. Es handle sich nicht darum, festzusetzen, man müsse auch die Zahlungsfähigkeit Deutschlands prüfen. Die französische Regierung sei der Ansicht, daß der Wiedergutmachungsausgleich den Alliierten einen Bericht liefern müsse. Die öffentliche Meinung in Deutschland müsse sich davon überzeugen, daß Frankreich als ein humaner und intelligenter Gläubiger die Zahlungsfähigkeit seines Schuldners berücksichtigen will. Die deutsche Regierung, so glaubt der „Temps“, dürfe gut beraten worden sein, wenn sie jetzt ein wirtschaftliches und finanzielles Wiedergutmachungsprogramm Deutschlands vorbereite, um den Alliierten eine Grundlage für eine positive Arbeit zu liefern.

Paris, 8. Nov. (Savas). Das Nationalkomitee der U. S. Z. hörte am Montag den Bericht des Generalsekretärs Jouhaux über seine Reise nach dem Ruhrgebiet. Jouhaux erklärte, die Arbeiter in Deutschland und insbesondere diejenige im Ruhrgebiet hätten fastlich den Willen, die in Spa hinsichtlich der Kohlenlieferungen gestellten Wünsche auszuwirken. Wenn nicht das vorgezeichnete Kohlenquantum nach Frankreich abgeführt werden könnte, so sei dies, erklärte der Redner, nicht dem Willen der Arbeiter, sondern der mangelhaften Quelle Ernährung zuzuschreiben. Nach Mitteilungen aus guter Quelle würden die 5 Goldmark pro Tonne, die Deutschland ausstehen sind und die zur Verbesserung der Ernährung dienen sollen, nicht zu diesem Zwecke verwendet.

800 Milliarden Mark?

Berlin, 8. Nov. (Privattelegramm.) Londoner Meldungen zufolge berechnen die Franzosen ihre Forderungen an Deutschland auf 150 Milliarden Franken, wozu noch 50 Milliarden Franken für Kriegspensionen kommen. Die deutschen Kohlenlieferungen für Frankreich und Italien sind in den Monaten August, September und Oktober pünktlich eingetroffen.

Nach der Umrechnung würde diese Summe sich auf etwa 800 Milliarden Mark stellen. Wie unsinnig diese Zahl ist, erläutert auch der Umstand, daß allein die Verzinsung zu Prozent 40 Milliarden jährlich erfordern würde.

Die Bichforderung der Entente

Berlin, 8. Nov. Im Hauptauschuß des Reichstags erklärte auf eine Anfrage des Abg. Dr. Helfferich (D.P.) Ministerialdirektor von Simon, was die Wilschüsse angehe, so muß betont werden, daß die Höhe von 810 000 die Endsumme der in die vorläufige Liste der Entente aufgenommenen Forderungen ist. Eine amtliche Meldung darüber, daß auf die Lieferung dieser 810 000 Wilschüsse unter allen Umständen bestanden werden soll, liegt bisher nicht vor. Wenn sich über die anderen in der Liste verzeichneten Gegenstände noch Verhandlungen ergäben, von deutscher Seite könne nur immer wie-

der hervorgehoben werden, daß es eine ungeheure Härte bedeuten würde, wenn bei der gegenwärtigen Lage der Wilsch- und Fettnot die Forderung aufrechterhalten bliebe.

Die Tagesordnung der Völkerverammlung

London, 8. Nov. Die provisorische Tagesordnung der Völkerverammlung in Genf umfaßt u. a. folgende Punkte: Wahl des Präsidiums, Bericht über die Tätigkeit des Rates, Zusatzanträge zum Völkervertrag, Vorschläge der Regierungen betr. das Verhältnis zwischen Rat und Versammlung, Schaffung einer ständigen Organisation zur Typhusbekämpfung, Kontrolle und Überwachung betr. den Mord- und Kinderhandel, den Opiumhandel, Gelb- und Jüdischen und Vertretung im Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes, Entwurf über einen hundert nationalen Schiedsgerichtshof, Budget für 1921, Verteilung der Kosten, Zulassung von Staaten, die nicht im Annex des Völkervertrages figurieren, Abrüstung.

Der Streik in Berlin

Berlin, 8. Nov. Bei den Verhandlungen mit den Elektricitätsarbeitern wurden den Arbeitern Zugeständnisse gemacht. Die Differenzen waren deshalb entstanden, weil man den Elektricitätsarbeitern zwar die Stundenzulage von 50 Pfg. für die Tagesarbeit bewilligte, ihnen aber den Zuschlag von 60 Pfg. abgelehnt wurde. Inzwischen hat die Stadt nachgegeben und die Zulagen für die Tag- und Nachtarbeit bewilligt.

Die Unabstimmung in den städtischen Betrieben über Wiederaufnahme der Arbeit oder Fortsetzung des Streiks ergab etwa 14 000 für einen Streik und über 12 000 dagegen. Da die erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht erreicht wurde, ist das Ergebnis somit einer Ablehnung des Streiks gleichbedeutend.

Berlin, 8. Nov. Der Minister des Innern Seidewitz hat gegenüber einem Vertreter der „F. Z.“ u. a. geäußert, die Berliner Regierung ziehe aus den Berliner Vorgängen (Elektricitätsstreik) die Lehre, daß sie Maßnahmen ergreifen wird, die geeignet sein werden, künftighin das wirtschaftliche Leben der Stadt vor Gewalttaten und der Willkür undigzipinierter Gruppen zu schützen.

Berlin, 8. Nov. Die Arbeiter der jüdischen Kasanstraße in Tegel sind heute nachmittags in den Streik getreten. Notstandsarbeiten werden verrichtet.

Der Streik bei Vorsig geht weiter

Berlin, 8. Nov. (Privat.) Am Samstag fand eine Versammlung der Vorsigarbeiter statt, in der über die Vorkläge der Firma abgemittelt wurde. Diese wurden einstimmig abgelehnt. Der Streik geht also weiter.

Eine Gruppe von ungefähr 600 Arbeitslosen demonstrierte heute auf dem Marktplatz und zog nach der Reichsdruckerei. Die Eingangstore konnten noch rechtzeitig geschlossen werden. Es konnte aber nicht verhindert werden, daß die Demonstration durch den Eingang in der Stommandantenstraße in das Innere der Reichsdruckerei einbrang und die Arbeiter zum sofortigen

Streik aufforderten. Es gelang schließlich, den Arbeitern der Reichsdruckerei, die Demonstranten von dem Grundstück zu verdrängen.

Portierstreik

Berlin, 8. Nov. Wie die „F. Z.“ a. M.“ meldet, hat sich bei den Abstimmungen in Großberlin eine überwältigende Mehrheit für die Ablehnung des Schiedsspruchs in Sachen des Portierstreiks ergeben. Daraufhin hat der Transportarbeiterverband dem Reichsarbeitsministerium mitgeteilt, daß die Organisationsleitung daher gezwungen sei, den Streik auszurufen.

Lohnbewegung in den Eisenbahnwerkstätten

Berlin, 8. Nov. (Dahlemburg.) In den Eisenbahnwerkstätten beschloßen die Arbeiter mit Zweidrittelmehrheit für morgen die Einstellung der Arbeit. Eine Gruppe will neue Lohnforderungen stellen und die Arbeit am 10. November nicht wieder aufnehmen. Das Reichsarbeitsministerium denkt, den Eisenbahnbetrieb morgen aufrecht erhalten zu können.

Feier des 9. November

Berlin, 8. Nov. (Freib.-Tel.) Die Berliner Gewerkschaftskommission hat beschlossen, daß der 9. November, der Jahrestag der Revolution durch Arbeitsruhe gefeiert werden soll. Die Berliner Zeitungen werden infolgedessen heute abend und morgen früh nicht erscheinen.

Wahlen in Koburg

Nürnberg, 8. Nov. Nach einer Meldung des „Frankfurter“ aus Koburg wurde bei den geitigen Landtagswahlen im ehemaligen Freistaat Koburg je ein Abgeordneter der Vereinigten Reichsparteien, der Demokraten und der Reichssozialdemokraten gewählt.

U.S.P. und K.P.D.

Berlin, 8. Nov. Nach Meldungen aus Gießen haben getrennt die U.S.P. und K.P.D. Oberhessens ihre Vertretung zu einer kommunistischen Partei beschlossen. Der Ersatzhauskampf soll sich mit der Zentrale in Deutschland und Polen in Verbindung setzen.

Gemeindevahlen in Italien

Rom, 8. Nov. Die Liste der verfassungstreuen Parteien hat bei den Wahlen zur städtischen Verwaltung in Neapel Palermo, Rom, Vico, Genua und Florenz die Mehrheit erhalten. In Mailand, 8. Nov. Die letzten Meldungen bestätigten den Sieg der liberalen Parteien in Genua, Florenz, Neapel und anderen weniger bedeutenden Städten. In Neapel erlitten die Sozialisten eine schwere Niederlage. In Florenz kam es zu kräftigen Reichstagen. Nach dem „Corriere della Sera“ gab es dabei zwei Tote und mehrere Verwundete.

Rom, 8. Nov. Ag. Stefani. Bei Besprechung der Gemeindevahlen haben die Wähler die Bedeutung des Sieges der Verfassungspartei hervor und betont, daß selbst in Mailand und Turin, wo die Sozialisten kraft organisiert sind, ihnen nur wenige 100 Stimmen über die Mehrheit zufielen. In den übrigen Großstädten sei die Niederlage der Sozialisten eine vollständige.

Der Tag der Revolution

Der Tag hebt wiederum sein Haupt,
Der heilige Tag, der rote Tag,
Dem jauchzend alles Leben glaubt,
Das wund'nd vor in Ketten lag,
Der Tag, der uns geführt zum Licht,
Dah' letzte, dunkle Nacht errann,
Der Tag des Rechts, der Tag der Pflicht,
Der uns erlöst vom Sklavenband!

Das Mad der Zeit, es ist gerollt
Anhaltlos seinen Schicksalsrad:
Es war nicht alles eitel Gold,
Was wir erhascht, was uns genast!
Durch Blut und Tränen ging die Spur,
Und Not und Sorge hielten Wacht:
Wir aber blieben treu dem Schwur
Und lugten aus und gaben Acht!

Der Freiheit Willkür Menschengut
Wir hegen es und hielten hoch,
Ob rings um uns auch Not und Wut
Mit feilen Lächerzungen lag!
Der Sturmwind mochte uns umwehen,
Woher auch kam sein wild Geheiß,
Wir schirmten auf der Menschheit Ehre
Das neu erbaute, stolze Heiß!

Und was der Tag auch bringen mag,
Nun wissen wir: wir bleiben treu
Und fest mit jedem Herzenschlag,
Wir wurden müdig, wurden frei!
Was vor zwei Jahren wir gelobt,
Wir halten's als Gelübdis ein!
Wir sind gereift, wir sind erprobt,
Und mit uns wird die Zukunft sein!

Die Pforte einer neuen Zeit
Hat weit sich vor uns aufgetan!
Der Weg war steil: durch Blut und Streit
Und Sorgenland ging unsre Bahn!
Doch vorwärts ging sie hin und empor!
Und unser Stab war harte Pflicht!
Nun aber schweben Aug und Ohr
Im Morgenklang, im Frührotlicht!

Die Hand sich neu zum Schwur hebt:
Was wir errangen, soll bestehen,
Solang ein Herzschlag in uns hebt,
Solang ein Aug vermag zu sehen!
Freiheit, du führstest uns! Das Dank!
Nun lächelst du vom Strahlenthron!
Die Schranke darfst, die Nacht versant
Im Sturm der Revolution!

Die unmögliche Hohenzollernabfindung

Die letzte Sitzung des Rechtsausschusses der preussischen Landesversammlung hat endlich volle Klarheit gebracht: der dem Landtage vorgelegte Vergleich zwischen Krone und Staat ist als eine Unannehmlichkeit erwiesen worden, die unter keinen Umständen Annahme finden darf. Er beläßt den Hohenzollern ein durchweg hinstragendes Vermögen, dessen Höhe man nicht kennt, das aber sicher tausend Millionen weit übersteigt, während er den Staat mit einer jährlichen Mehrausgabe von 50 Millionen belastet. Dem unermüdblichen Drängen unserer Genossen ist es gelungen, herbeizuführen, daß von diesem langen genug bedeckten Bild endlich der Schleier weggezogen wurde, und selbst mancher Monarchist wird nun erschrocken davor stehen.

Die Rechtslage, auf Grund deren man dem preussischen Volke in seiner tiefsten Not diese schändliche Zumutung stellt, ist so unklar, wie nur irgend möglich. Offenbar hat der Vertreter der Hohenzollern Justizrat Löwenfeld das Schicksalsgeheimnis deshalb unterschlagen, weil er nicht wollte, daß die Öffentlichkeit auf den höchst unsicheren Charakter dieser Rechtsverhältnisse aufmerksam wird. Erzählt doch Schilling rundherum, wie der kurbayrische Staatsrat, entstanden aus dem Verkauf heiliger Soldaten nach Amerika, einst zwischen dem Kaiser und den Ständen geteilt, dann aber von Bismarck beschlagnahmt wurde, weil die eine Hälfte dem Kaiser, die andere dem Reich gehörte, die andere Hälfte dem Kaiser, die andere dem Reich gehörte — das wäre der König von Preußen — zufalle. Wie schade, daß die Republik keinen Bismarck hat, der die Abfindungsfrage mit Energie und politischem Sinn löst!

Lichtenstein

Romanische Sage von Wilhelm Gauß
(Fortsetzung)

Georg betrachtete bewundernd. Er strengte seine Augen mehr und mehr an, er suchte in die Wälder zu dringen und jedes Säloch, jedes Dorf in der weiten Ausdehnung zu unterscheiden. Marie stand neben ihm. Sie teilte seine Bewunderung, obgleich sie seit ihrer frühesten Kindheit dieses Schauspiel genossen. Sie zeigte ihm flüsternd jeden Fied, sie wußte ihn jede Turmspitze zu nennen. „Wo ist eine Stelle in deutschen Landen“, sprach Georg in diesem Anblick verunken, „die sich mit dieser weissen Kante! Ich habe Ebenen gesehen und Höhen erstiegen, von wo das Auge noch weiter dringt, aber diese lieblichen Gefilde zeigen sie nicht. So reiche Saaten, Wälder von Obst, und dort unten, wo die Hügel bläulicher werden, ein Garten von Wein! Ich habe noch keinen Fürtel benedict, aber hier stehen zu können, hinaus zu blicken von dieser Höhe und sagen zu können, diese Gefilde sind mein!“

Ein tiefer Seufzer in ihrer Nähe sprachte Marien und Georg aus ihren Betrachtungen auf. Sie sahen sich um, wenige Schritte von ihnen stand im Fenster der Geächtele und blickte mit trübsenen, glänzenden Wänden über das Land hin, und Georg war ungewiß, ob seine Worte oder das Andenken an sein Unglück die Brust dieses Mannes bewegt hatten.

Er begrüßte Georg und reichte ihm die Hand. Dann wandte er sich zu dem Herrn des Schlosses und fragte, ob noch immer keine Botenschaft da sei. „Der von Schweinsberg ist noch nicht zurück“, antwortete dieser.

Der Geächtele trat schweigend an das Fenster zurück und schaute in die Ferne. Marie füllte ihm einen Becher. „Seid getrollen Mutes, Herr“, sagte sie, „schauet nicht mit so finstern Blicken auf das Land. Trinkt von diesem Wein, er ist gut württembergisch und wächst dort unten an jenen blauen Bergen.“

„Wie kann man traurig bleiben“, antwortete er, indem er sich wehmütig lächelnd zu Georg wandte, „wenn über Württemberg die Sonne so schön aufgeht, und aus den Augen einer Württemberglerin ein so mildes blaues Himmel lacht? Nicht wahr, Junker, was sind diese Berge und Täler, wenn uns solche Augen, solche treue Herzen bleiben? Nehmt Euch den Becher und laßt uns darauf trinken! Solange wir Land besitzen in den Herzen, ist nichts verloren.“ Sie gut Württemberg allezeit.

„Die gut Württemberg allezeit“, erwiderte Georg und stieß an. Der Geächtele wollte noch etwas hinzusetzen, als der alte

Die bürgerlichen Parteien versuchen trotz alledem noch immer, den Vergleich durchzusetzen. Aber es wird ihnen nicht gelingen: Im Wahlkampf in Preußen wird das Volk darüber entscheiden, ob wirklich die Hohenzollern eine Milliarde und der Staat jedes Jahr 50 Millionen mehr Schulden bekommen sollen.

Der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Frankreichs und die Gewerkschaften

Am 5. November fand beim Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes eine Besprechung des Bundesvorstandes mit den Genossen Jouhaux und Merheim aus Frankreich statt, an welcher Genosse Edo Jümmen als Vertreter des Internationalen Gewerkschaftsbundes und außerdem noch Vertreter der Deutschen Verbände der Zimmerer, Läufer, Fabrikarbeiter, Kupfergeschmiede, Maler, Landarbeiter, Holzarbeiter, Dachdecker, Kuppelreiter, Bauarbeiter und Metallarbeiter teilnahmen.

Die Besprechung erstreckte sich, wie die „F. R. N.“ hören, hauptsächlich auf die Maßnahmen zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Frankreichs und es kam darüber zu einem völligen Einvernehmen mit den französischen Genossen. Besonders behandelt wurde in dieser Besprechung das Verhalten der französischen Regierung, die den deutschen Bestrebungen der Verpflichtung zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Frankreichs in Frankreich die größten Hindernisse bereitet. Sämtliche Teilnehmer waren darin einig, daß beim Wiederaufbau der zerstörten Gebiete der kapitalistische Unternehmergewinn soweit wie nur irgend möglich ausgeschlossen sei und daß er nur zugunsten der Allgemeinheit geschehen solle. Die deutschen Vertreter geben erneut dem Wunsch und die Bereitwilligkeit der deutschen Arbeiterchaft kund, am Wiederaufbau teilzunehmen. Sie drückten jedoch den Wunsch aus, daß ihnen möglichst geschlossene Gebiete zum alleinigen Wiederaufbau gestellt würden, damit die deutschen Arbeiter die Möglichkeit hätten, ihre Angelegenheiten besser zu vertreten und ihre Rechte aus der deutschen Sozialversicherung besser wahrzunehmen, als wenn sie verstreut unter der französischen Bevölkerung leben müßten.

Die Vertreter der französischen Gewerkschaften erklärten die Rechtmäßigkeit dieses Verlangens nach solchen Gebieten und erklärten, daß die Arbeiter Frankreichs bereit seien, die Hilfe anzunehmen. Der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Frankreichs und die Wiederherstellung des deutschen Wirtschaftslebens seien notwendig, um die Wunden zu heilen, die der Krieg in Europa geschlagen hat. Weides könne aber nicht auf andere Weise verwirklicht werden, als durch das Zusammenwirken des Proletariats beider Länder.

Die französischen und die deutschen Landeszentralen und besonders diejenigen Gewerkschaften, die unmittelbar für den Wiederaufbau in Betracht kommen, werden eine dauernde Verbindung anstreben, um die Einzelheiten der gemeinsamen Tätigkeit auf diesen Gebieten zu erwägen. Die Gewerkschaften beider Länder sind überzeugt, daß diese gemeinsame Arbeit die Grundbedingungen für den Kampf gegen jede Fraktion und gegen jeden Imperialismus, sowie ferner für die Befreiung des Japans zwischen den Völkern.

Wessen Leben-versicherung?

„Dies war die erste Revolution mit Lebensversicherung“, so sprach im Reichstag Herr Helfferich, der immer einen großen Mund hat, wenn seine Gesandtschaft im Anzug ist. Wie Herr Helfferich sich verhält, wenn die Sache gefährlich wird, das hat er während seiner Abreise aus dem hochwichtigen Moskauer Gezeigt, die trotz allen Bestreben des ehemals kaiserlichen Gesandten in Moskau die unwürdige Flucht eines Lieberzünftigen war. Wenn Herr Helfferich jetzt jeden einen Verleumder nennen will, der sein damaliges feiges Verhalten zu feigeigig nennt, so gibt es im Auswärtigen Amt noch Feigen genug, die Herrn Helfferichs Verhalten aus der damaligen Zeit her kennen und als Feigheit beurteilen, trotz der wohlwollenden Duldung, die der ehemalige Außenminister Hingorin vor der Defensivität — aber nur dort — Herrn Helfferich hat zuteil werden lassen.

Aber kehren wir zu Helfferich jüngstem Ausspruch zurück. Ja, die Revolution vom 9. November 1918 war wirklich eine Lebensversicherung, aber nicht für die, die damals die Hügel der Regierung im allgemeinen Chaos zu ergreifen den Mut hatten, sondern für die feigen Ausreißer des alten Systems, die wie Herr Ludendorff nach Schweden flüchteten oder sich wie andere reaktionäre Größen sich in abgelegenen ländlichen Stätten verfrachten, oder die unter Verhüllung, daß sie schon immer inner-

Burgwart mit wichtiger Miene hereintrat. „Es sind zwei Krümer vor der Burg“, meinte er, „und begehrten Einlass.“

„Sie sind, sie sind“, riefen in einem Augenblick der Geächtele und Lichtenstein. „Führe sie herauf.“

Der alte Diener entfernte sich. Eine halbe Minute folgte dieser Meldung. Alle schwiegen, der Ritter von Lichtenstein schenkte mit seinen feurigen Augen die Türe durchbohren, der Geächtele seine Unruhe verbergen zu wollen, aber die schnelle Note und Wäpfe, die auf seinen ausdrucksvollen Augen wechelte, argwöhnte, wie die Erwartung dessen, was er hören werde, sein ganzes Wesen in Aufruhr brachte. Endlich vernahm man Schritte auf der Treppe, sie näherten sich dem Gemach. Der gewaltige Mann zitterte, daß er sich am Tisch halten mußte, seine Brust war dorgebeugt, sein Auge hing starr an der Türe, als wolle er in den Wänden der kommenden sogleich Glück oder Unglück lesen. — Jetzt ging die Türe auf.

11.
— Wie du nun so ganz
Verlassen dastehst und so ganz entblößt,
Und wie nun ich, dein einziger Lebensmann,
Der einzige bin, der dich noch Herzog nennt,
Und wie nun mir allein die Ehre bleibt,
Dir Dienst zu leisten bis zum letzten Hauch.
Uhländ.

Auch Georg hatte erwartungsvoll hingesehen. Er musterte mit schnellem Blick die Eintretenden; in dem einen erkannte er sogleich den Herr von Hertz, der andere war — jener Krümer, den er in der Herberge von Pfullingen gesehen hatte. Der letztere warf einen Raub, den er auf dem Rücken getragen, ab, rief das Pfaster weg, womit er ein Auge bedeckt hatte, richtete sich aus seiner gebückten Stellung auf und stand nun als untergeordneter, stark gebauter Mann, mit offenen, kräftigen Augen vor ihnen.

„Mary Stumpf!“ rief der Geächtele mit dumpfer Stimme. „Wozu diese finstere Stirne? Du bringst uns gute Botenschaft, nicht wahr, sie wollen uns das Fortleben öffnen, sie wollen mit uns aushalten bis auf den letzten Mann?“

Mary Stumpf von Schweinsberg warf einen Bestürmerten Blick auf ihn. „Nachst Euch auf Schlimmes gesagt, Herr!“ sagte er. „Die Botenschaft ist nicht gut, die ich bringe.“

„Wie“, entgegnete jener, indem die Röte des Jernes über seine Wangen flog, und die aber auf seiner Stirne sich zu heben begann. „Wie, du sagst, sie zaudern, sie schwanken? Es ist nicht möglich, sich dich wohl vor, daß du nichts Über-

lich für die Sozialdemokratie gewesen wären“, bei der neuen Nacht um jähones Wetter bettelten. Ihnen allen war die Revolution wirklich eine Lebensversicherung, denn nicht nie ist ein gestürztes System so menschlich behandelt worden wie die Hohenzollern-Diner von der siegreichen Arbeiterklasse. Sie behaupten das nicht, wir sind stolz darauf, daß die Revolution vom 9. November sich nicht mit unedigen Grausamkeiten und terroristischen Mordtaten besetzt hat. Aber die Leute, denen das aufständische Verhalten der Arbeiterklasse damals zu gute gekommen ist, hätten den allergeringsten Grund, jetzt über die Revolution mit „Lebensversicherung“ zu spotten, die ihnen so gut bekommen ist.

Daß sie es doch tun, kennzeichnet ihren Charakter. Der Mut der Reaktionäre gleicht dem Mut von Strahlenlötern, die den Schwanz einziehen und sich kuscheln, solange ihnen der Wanderer mit dem Schwanz gegenübersteht, die aber aus sicherer Entfernung sofort ein wütendes Gelächel anheben, sobald der Wanderer 100 Schritt weiter gegangen ist. Hundeseelen!

Badische Politik

Badische Grundherren helfen Deutschland verfallen

Man schreibt uns: Nachdem nunmehr, wie wir am Samstag mitteilten, amtliche Stellen in Berlin in den Besitz des Materials kamen, die die sozialdemokratische Landtagsfraktion veranlaßt, die badische Regierung über die Beziehungen der badischen Grundherren zu unseren früheren Feinden zu interpellieren, wird man wohl bald Näheres über die Frage hören. Wenn auch in diesem Falle die rechtsstehende Presse nicht mit „offenen Briefen“ haushieren gehen dürfte, so wäre doch dringend zu wünschen, daß die Regierung sofort Aufklärung über den Fall gibt, der zum tausendsten Male beweist, was es mit dem „Patriotismus“ der feudalen Welt auf sich hat.

Eine böse Zensur über Abg. Professor Gothein

Im „Karlsruher Tagblatt“ befand sich Prof. Dr. Wimmer-Freiburg mit dem Siebelungsunternehmen Hagenbach, wobei er über den demokratischen Professor Dr. Gothein-Heidelberg folgendes Verdikt fällt:

„Sogar ein so verdienstvoller Agrarhistoriker wie Geh. Rat Prof. Dr. Gothein sang in Nr. 81 und 82 des „Karlsruher Tagblatts“ ein Loblied auf „die Form der gemischten Gesellschaft“, auf die „gemeinnützige moderne Form einer öffentlichen Unternehmung“. Es ist wieder lehrreich dafür, daß ein Wissenschaftler sich nicht von den Tatsachen zu weit entfernen sollte und belästigt, was ich schon früher zum Ausdruck gebracht habe, daß der sonst so verdienstvolle Gelehrte auf dem Gebiete der Volkswirtschaft, das Gebiet der Forstpolitik nur nebenbei beschäftigt hat.“

Der Professor Dr. Gothein, der gerade als Agrarhistoriker einen Ruf besitzt, wird diese Worte nicht gerade als Schmeichelei empfinden, wenn er als Professor auch wissen wird, welcher Wert derartige Professorentätigkeit zukommt. Als kleinen Trost mag er dabei die starke Inkonsequenz des Freiburger Oelonomens empfinden, der in seinem Aufsatz die Sozialisierung der Forstwirtschaft verurteilt, um dann, nachdem er den gemeinschaftlichen Betrieb verworfen hat, einen gewissen „Patriotismus“ seines Engbergigkeit entwirft, für eine planvolle, geordnete, zielbewußte und vor allem saubere und finanzielle Überführung solcher Probleme der Allgemeinheit durchaus nötig zu finden. — womit er also den Staatssozialismus, den er erst ablehnte, auf den Thron setzt, was wir zwar nicht bedauern, jedoch der wissenschaftlichen Konsequenz des sich widersprechenden Professors kein günstiges Zeugnis ablegt.

„Unqualifizierte Angriffe“

Der unentwegten Spolpolitik der Süddeutschen Zeitung ist wieder mal ein Malheur passiert. Da die jegliche Beamtenförderung anders gestimmter Männer wider den Strich geht, hat sie in einer Zuschrift kritisiert, daß Herr Landgerichtspräsident Hinz aus Freiburg an Stelle des in den Ruhestand tretenden Herrn Dr. Behner Oberlandesgerichtspräsidenten in Karlsruhe werden sollte. Da Herr Dr. Behner jedoch noch nicht in den Ruhestand tritt, hat sich, wie wir jüngst mitgeteilt wurde, natürlich auch die Berufung des Herrn Hinz erledigt. Nun wendet sich in der „Süddeutschen Zeitung“ eine Zuschrift aus Nichterweisen gegen die Kritik, die in diesem deutschnationalen Blatt an der Berufung des Herrn Hinz geübt wurde, wobei die Zuschrift Herrn Hinz als einen der feinsten und tüchtigsten Richter des Landes bezeichnet. Zum Schluß der Zuschrift wird dann gegen „die unqualifizierte“

„Und dennoch sage ich es“, antwortete Schweinsberg, indem er einen Schritt weiter vortrat; „im Angesicht vor Kaiser und Reich will ich es sagen, sie sind Veräter.“

„Veräter“, jagst du? Du lägst. Wie magst du es, vierzig Ritter ihrer Ehre zu berauben? Hal' gefesse, du lägst.“

„Wollte Gott, ich allein wäre ein Ritter ohne Ehre, ein Hund, der seinen Herrn verläßt. Aber alle Vierzig haben ihren Eid gebrochen. Ihr habt Euer Land verloren. Herr Herzog! Lübingen ist über.“

Der Mann, dem diese Rede galt, sank auf einen Stuhl am Fenster; er bedeckte sein Gesicht mit den Händen, seine Brust hob und senkte sich, als suchte sie vergeblich nach Atem, und seine Arme zitterten.

Die Wäpfe aller hingen gerührt und schmerzlich an ihm. Vor allen Georgs; denn wie ein Blitz hatte der Name des Herzogs das Dunkel erhellt, in welchem ihm bisher diese Mann erschienen war. Er war es selbst, es war Ullrich von Schweinsberg! In einem jählichen Fluge zog es an seiner Seele vorüber, wie er diesen Gemattigen zuerst getroffen, wie er ihn tief in der Erde Schoß bedacht, welche Worte jener zu ihm gesprochen, wie sein ganzes Wesen ihn schon damals übertraf und angezogen hatte; es war ihm unbeschreiblich, daß er nicht schon längst von selbst auf diese Entdeckung gekommen war.

Eine geraume Weile wagte niemand das Schweigen zu brechen. Man hörte nur die tiefen Atemzüge des Herzogs und das Wiseln seines treuen Hundes, der sein Unglück zu kennen und zu teilen schien. Endlich wachte Lichtenstein dem Ritter von Schweinsberg, sie traten zu Ullrich, sie sahen sein Gewand und schienen ihm erwecken zu wollen; er blieb unbeweglich stumm. Marie hatte weinend in der Ferne gestanden, sie machte sich jetzt mit unsicheren, agenden Schritten, sie legte ihre schöne Hand auf seine Schulter, sie blickte ihn lange an, sie sagte ihm endlich ein Herz und flüsterte: „Herr Herzog! hier ist noch gut Württemberg, abweg!“

Ein tiefer Seufzer löste sich aus seiner gebogenen Brust, aber seine Hände drückten sich fester auf die Augen, er sah nicht auf. Jetzt nahm auch Georg. Unwillkürlich kam ihm der heldenmütige Ausdruck dieses Mannes in die Seele, jene heroische Erhabenheit, die er ihm, als er ihn zum erstenmal gesehen, ergeigt hatte; jedes Wort, das er damals gesprochen, lehrte wieder, und der junge Mann wagte es, zu ihm zu sprechen: „Warum so feierlich, Mann ohne Namen? Si fractus illabatur orbis, impavidum ferient ruinae!“

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 261
Seite 2
Der Tag der Revolution
Die unmögliche Hohenzollernabfindung
Lichtenstein
Der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Frankreichs und die Gewerkschaften
Badische Politik
Wessen Leben-versicherung?
Unqualifizierte Angriffe

weiterer Entwicklung... (left column top)

Der Antrag Ludo Hartmann auf Volksbegehren für... (left column top)

Die evangelischen Kirchenwahlen... (left column middle)

Die evangelischen Kirchenwahlen... (left column middle)

Die evangelischen Kirchenwahlen... (left column middle)

Die evangelischen Kirchenwahlen... (left column middle)

Theater, Kunst und Wissenschaft

Karlsruher Konzertwoche

Eine Hochzeit von Konzertveranstaltungen brachte die... (left column bottom)

Eine Hochzeit von Konzertveranstaltungen brachte die... (left column bottom)

arßen, wenn Wien als Konferenzort gewählt werden könnte... (right column top)

Die evangelischen Kirchenwahlen

ep. Karlsruhe, 7. Nov. Bei der Wahl zur Landesynode... (right column middle)

Freiburg, 7. Nov. Bei der Wahl zur Landesynode... (right column middle)

Gerichtszeitung

Eine fünfköpfige Diebstahl- und Fehlerschlichtung... (right column middle)

Manheim, 8. Nov. Das hiesige Bürgergericht hat den... (right column middle)

Manheim, 8. Nov. Das hiesige Bürgergericht hat den... (right column middle)

Die Stadt Karlsruhe im Lichte der Statistik

II.

Aus dem Kapitel „Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln...“ (right column bottom)

Aus dem Kapitel „Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln...“ (right column bottom)

hältnismäßig noch geringer war die Zahl der Schiffe (1031);... (right column top)

Die städtische Straßenbahn hat in der Berichtszeit ihre... (right column top)

Freudlich ist, daß der Fremdenverkehr in Karlsruhe, gemessen... (right column middle)

Im ganzen waren als Arbeitsuchende beim städtischen... (right column middle)

In der „Allgemeinen Fürsorge“ betrug der Gesamtaufwand... (right column middle)

Die städtische Volkshochschule wurde von knapp 10 000... (right column middle)

Der Stadtpark hat ebenso wie im 1. Halbjahr 1919 eine... (right column middle)

Der Betrieb des städtischen Bierordnungsstandes im 1. Viertel... (right column middle)

Die städtischen Luftkutschereien, die bekanntlich seit 1. Juni... (right column middle)

Aus dem Lande

Durlach

Arbeiter-Jugend. Dienstag, 9. Nov., findet in der... (right column bottom)

Die Sozialdem. Partei nahm in einer auf letzten Samstag... (right column bottom)

Das Kinderkrankenhaus Karlsruhe (Karl-Wilhelmstraße Nr. 1) kann in dieser Woche gegen ein Entgelt zugunsten armer kranker Kinder nachmittags von 3-4 Uhr besichtigt werden.

Polizeibericht vom 8. November. Sachbeschädigung: Durch unbekannt Täter wurde am Samstagabend zwischen 6 und 7 Uhr in der Werderstraße eine Schaufensterverglasung im Wert von 2000 M zertrümmert. Wegen übermäßiger Preissteigerung verlangte ein in der Schützenstraße wohnhafter Ladeninhaber für eine Anzeige, weil er Kerzen, welche er für 1.75 M pro Stück erkaufte, zu 3 M veräußerte. Beim Kellerdiebstahl wurde ein 18-jähriger Lehrling auf frischer Tat in einem Hause der Lessingstraße erwischt. Er wurde festgenommen. Selbstmord: Gestern vormittag hat sich ein in der Südstadt wohnender Schloffer, welcher nervenkrank war, mit einem Floß ertränkt. — Taschendiebstahl auf dem Hauptbahnhof: In letzter Zeit wurden am Hauptbahnhof durch unbekannt Täter eine größere Anzahl Taschendiebstähle verübt; auch gestern wurde wieder einem Mädchen auf Bahnsteig 3 die Handtasche mit 200 M und einer Frau in der Vorhalle die Handtasche mit 180 M Inhalt entwendet. — Zur Anzeige gelangte ein Händler aus Pforzheim, weil er gestern auf der hiesigen Straße Weißbrot veräußerte.

Kleine Nachrichten

Leutnant Lepper. Der deutsche Leutnant Lepper, der seinerzeit nach Unterdrückung von 700.000 Frant mit seiner Einheit aus Paris geschickt und in San Sebastian festgenommen worden war, ist nunmehr nach Paris gebracht worden. Beim letzten Besuch vor dem Untersuchungsrichter hat Leutnant Lepper angegeben, daß er zum Schanden der deutschen Kriegsergebenheitskommission seinen Selbstmord begangen und seit die ganze Summe des rumänischen Geldes beim Nennen veripelt habe. Lepper sitzt im Sankt-Gesängnis.

Rotterdam, 8. Nov. Der „N. Rot. Courant“ meldet aus Brüssel, daß die Kommission für die Wiedergutmachungsmittel ungefähr am 20. d. M. in Brüssel zusammengetreten werden. Berlin, 8. Nov. Die Arbeiter der Berliner Elektrizitätswerke sind, wie sie angekündigt haben, heute morgen 3 Uhr in den Streik getreten. Berlin ist seitdem ohne elektrisches Licht und Strom. Auch ist der Verkehr mit der elektrischen Straßenbahn unterbrochen.

National, 6. Nov. In Bologna ist der Generalstreik ausgedehnt. Die Arbeit ruht vollständig. Die Zeitungen erscheinen nicht. In der Nähe der Arbeitsstätten wurde ein Waffenarsenal beschlagnahmt. Man fand dort 100 Revolver und die dazu gehörige Munition, Gewehre, Dolchmesser usw. Die Arbeitsstätten wurden von Militär besetzt. Auch 6 Personen wurden verhaftet, darunter der sozialistische Deputierte Vuro.

Germano Ferrand, 8. Nov. In Vaucluse, wo sich viele Personen eingeschlossen hatten, um eine Ausrichtung von Bayern des 13. Korps zu beschließen, die zu den Rückzügen nach Paris am 11. Mai gebracht werden sollen, führte der Führer, ein und ein etwa 100 Personen mit sich, davon konnten bisher 1 tot und 55 schwerverletzt geborgen werden.

Speyer, 8. Nov. Polnische Flieger griffen gestern Mornau mit Bomben an, wobei zwei Männer schwer verletzt wurden. Die Besatzung der Bomber einen neuen Fliegerangriff auf Mornau.

Berlin, 8. Nov. Von den in Bromberg von den Polen verhafteten Deutschen sind inzwischen sechs wieder freigelassen worden. Die Verhandlungen wegen Freigabe der übrigen Gefangenen gehen weiter.

Dormstadt, 8. Nov. Die Beamten, Angestellte und Arbeiter der Südd. Eisenbahngesellschaft sind heute in den Ausstand getreten, weil die Direktion ihre Gehalts- und Lohnforderungen abgelehnt hatte. Eämtliche Züge mit Ausnahme der Müllzüge sind ausgesetzt. Die Kartoffelzucht stirbt.

Berlin, 9. Nov. In Dallwitz-Döberitz bei Berlin wurde das Schloß des Bauerngutsbesitzers Hofe von einer feindlichen Räuberbande überfallen. Die Verbrechen schlugen den Besitzer und seine Frau nieder und raubten in ihrem Gelde etwa 250.000 M sowie für 60.000 M Depotscheine.

Wie die Wälder aus Halle melden, legte der 68-jährige Johannes Schiemeyer in Uchersleben auf dem Sterbeteisch des Gesundheitsabtes bei verschiedenen Wildbeuten drei Fortschneide erschossen zu haben. Die Verbrechen konnten seinerzeit nicht aufgeklärt werden.

Letzte Nachrichten

Eine Vierte Internationale?

Berlin, 8. Nov. (Riv.-Tel.) In der nächsten Zeit werden, wie ein Berliner Morgenblatt meldet, die Führer der rechtsunabhängigen Lebedour, Grippien und Rosenfeld eine Auslandsreise — zunächst nach Stockholm — antreten, um mit gleichgerichteten sozialistischen Parteien über die Bildung einer neuen Internationale zu verhandeln. Die Reise ist als Vorbereitung für die am 5. Dezember nach Bern einberufene internationale Konferenz gedacht.

Kämpfe der Sineser

London, 8. Nov. Hier wurden in der Nacht zum Sonntag fünf Polizisten erschossen oder verwundet. Hierauf wurden mehrere Sineser gehörige Häuser in Brand gesetzt. Die Brandstifter feuerten auf die Wachenpumpen. Das Bomben-, Gewehr- und Maschinengewehrfire dauerte die ganze Nacht. Die Sineser haben die unbesetzte Adjutantentorrede eingekesselt. Es wird berichtet, daß bei dem Zusammenstoß mit den Polizisten und dem Militär in der Nähe von Tralee sieben Sineser getötet worden sind.

Ein Denkmal für Deutsche in Finnland

Helsingfors, 8. Nov. Für die in Finnland gefallenen Deutschen und Finnländer wurden hier zwei Denkmäler eingeweiht; bei der feierlichen Liebergabe an die Stadt hielt Direktor Rosen die Ansprache. Der deutsche Gesandte Freiherr v. Brüel betonte in seiner Rede, daß die Grundlagen des guten Verständnisses zwischen Finnland und Deutschland während des Freiheitskrieges gelegt wurden. Das Denkmal für die deutschen Gefallenen steht auf einer Granitfäule und stellt in einem Relief einen Jüngling dar. Die Inschrift heißt: Den im Kampfe um Helsingfors im April 1918 gefallenen deutschen Soldaten errichtete dieses Denkmal die dankbare Stadt. Auf der anderen Seite des Denkmals befinden sich die Namen der 33 gefallenen Deutschen.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterkarte vom 9. November 1920

Der hohe Druck, der seinen Kern wieder auf Deutschland verlagert hat, umfaßt heute den größten Teil Europas. Während gestern noch vorwiegend neblig-bewölkt herrschte, ist in der beschlossenen Nacht im ganzen Festland Aufhellung eingetreten und infolge harter Wärmestrahlung haben sich wieder Nachfröhe eingestellt. Ueber den britischen Inseln, wo südwestliche Winde vorherrschend geworden sind, herrscht Regenwetter. Bei uns wird das seit gestern noch verhäkelt Hochdruckgebiet die Wetterlage auch morgen noch beeinflussen. Voraussichtliche Witterung bis Mittwoch, den 10. November nachts: Noch vorwiegend heiter, trocken, verbreitete Nachfröhe.

Valuta-Bericht vom 8. November

Die Mark notierte heute in der Schweiz circa 7.55 Sts. Auszahlung Holland notierte etwa 25.30 M per holl. Gulden. Schweiz etwa 13.15 M per schw. Fr. England etwa 28.0 M per Pfd. Sterl. Frankreich etwa 5.02 M per frz. Fr. Neuhport etwa 86.80 M per Dollar.

Wasserstand des Rheins

Schusterinsel 51, gef. 1; Sehl 148, gef. 2; Maxau 302, gef. 1; Mannheim 100, gef. 6.

Briefkasten der Redaktion

Nr. 99, Rothensels. Sie haben Recht. Eine Witwe darf, ohne daß die Namensänderung staatlich genehmigt ist, ihren Mädchennamen nicht führen. J. Sch., Grödingen. Ob die betreffende Kellnerin organisiert ist oder nicht, tut nichts zur Sache. Es ist Sache des Wirts, durch Aushang oder auf andere Weise den Gästen bekannt zu geben, unter welchen Bedingungen er seine Leistungen bewirken will. Hat er bekannt gegeben, daß das Bedienungspersonal zu jeder Zeche einen gewissen Prozentsatz hinzuschlägt als Abgeltung des Trinkgeldes, und der Gast bestellt etwas, so hat er sich dieser Bedingungen zu unterwerfen. Uebrigens ist die Kellnerin unter allen Umständen dem Gast gegenüber zur Erhebung eines angemessenen Trinkgeldes berechtigt, auch wenn die Trinkgeldabgeltung in der oben gekennzeichneten Weise nicht durchgeführt wurde. K. St. Unseres Wissens beträgt der Tarif 5-5.50 M pro Stunde. Zur genaueren Orientierung wenden Sie sich am besten an den Deutschen Holzarbeiterverband Karlsruhe, Hebelstraße 11. Schriftleitung: Georg Schöpflin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Kappel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Mundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Giese; für den Anzeigenzettel Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Geburten. Karl Mall von hier, Regelleibehier hier, mit Julie Kraemer von Bonn. Arnold Harris von Guden, Kaufmann in Bremen, mit Emilie Düll von Heidelberg. Heinrich Kühner von Uelshelm, Kaufmann hier, mit Sara Dieb, gesch. Wed, von Pforzheim. Josef Wipfler von Wolfersbach,

Schloffer hier, mit Valentina Hoffsch-Morlod von hier. Siegfried Schrag von Untergrumbach, Kaufmann allda, mit Lina Kahn von Offenbach. Josef Weiser von Offenbach, Eisenbeschaffner hier, mit Verta Lehmann von Oberöbern; Adam München von Neuthard, Ref.-Kol.-Führer hier, mit Karolina Wolf von Waldwimmersbach. Paul Simon von Leipzig-Neudorf, Oberregisseur in Heidelberg, mit Randa Michel von Berlin. Ehepaar. Gustav Gall von Tiefenbrunn, Volkspolitiker hier, mit Maria Gädter von Tiefenbrunn. Adolph Krüger von Coblenz, Bankbeamter in Coblenz, mit Anise Schumacher von Mailand. Emil Dümmler von hier, Elektrotechniker hier, mit Lina Wagner von Weß. Johannes Gräßer von Ralsch, Tagelöhner hier, mit Paulina Warth, geb. Schelling, von hier. Walter Strieder von Köln, Ingenieur-Kandidat hier, mit Luise Sütterlin von Waldshut. Theodor Fromm von hier, Kaufmann hier, mit Selma Rausch, geb. Sander, von Altsloh. August Rehmeier von Mannheim, Mechaniker hier, mit Elisabeth Metz von Wies-Opfenheim. Julius Rinder von Hagsfeld, Kaufmann allda, mit Frieda Lehle von hier. Albert Ritterer von Eubigheim, Straßenbahn-Schaffner hier, mit Karoline Eiter von Mangoldsall. Todesfälle. Mathilde Heß, 77 J. alt, Witwe von Johann Heß, Wirt, Geh. Rat Oberpostdirektor. Karl Louinger, Tiefbauarbeiter, Chemann, 34 J. alt. Anna Bach, 70 J. alt, Witwe von Anton Bach, Ladier. Martha, 2 Mon. 12 Tage alt, S. Egon Ewald, Wagenführer. Hermann Gräfe, Chem., Schmied, alt 78 Jahre. Kath. Braun, alt 76 Jahre, Witwe von Gottlieb Braun, Heizer. Wih. Kerber, ledig, Buchbinder, alt 24 Jahre. Erich, alt 12 Jahre, S. Karl Scheible, Metzgermeister. Wih. Schreiber, Chemann, Kaufmann, alt 50 Jahre. Pauline Reiter, alt 68 Jahre, Witwe von Lorenz Reiter, Landwirt.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach

Geburten. Martha Maria, S. Eduard Reckert, Postschaffner. Hilda, S. Ernst Albert Berwed, Fabrikarbeiter. Elise, S. Otto Bind, Raler. Karl Wilhelm Heinrich, S. Karl Friedrich Johann Schrotz, Werkzeugmacher. Josef Karl, S. Josef Ernst Gabriel Barthlott, Magazinarbeiter. Hildegard, S. Heinrich Friedrich Oeder, Gärtner. Erfriede, S. Gustav Schöner, Fabrikarbeiter. Eheschließungen. Stefan Severin Zimmermann, Werkzeugmacher hier, mit Barbara Elisabetha Hund in Karlsdorf Amt Bruchsal. August Johann Baul, Schloffer, mit der verwitweten Franziska Regina Baris geb. Müller, beide hier. Karl Wipfler, Dienstknecht im Hofgut Wagenshof, Gemeinde Hohenwettershof Amt Durlach, mit Luise Gartner in Stuppferich Amt Durlach. Leopold Karl Seger, Straßenbahnführer, mit Luise Karoline Büchle, beide hier. Valentin Henneberger, Justizaktuar in Bruchsal, mit Hilda Maria Gramm in Flehern. Alfred Karl Ludwig Moritz Seibert, Oberforstmeister a. D., verwitwet, mit Hedwig Wenig, beide in Oberkirch. Friedrich Karl Schönerberg, Maschinenarbeiter, mit der geschiedenen Rosa Wüst geb. Kopf, beide hier. Josef Wehnermüller, Landwirt hier, mit der verwitweten Emilie Wilhelmina Walschburger geb. Wenig in Wolfartsweier Amt Durlach. Todesfälle. Rosa Sophie Meier, ledig, 21 J. alt. Heinrich Barth, Chemann, Schuhmacher, 73 J. alt. Ilse Wellnig, 10 J. alt. Frida Luise Scheidt, 17 Tage alt. Katharina geb. Keppeler, Ehefrau des Otto Gustav Schulz, Reichsbankbeamter, 37 J. alt. Karl Weiler, 5 Mon. alt. Christian Simon Schindel, Chemann, Fabrikarbeiter, 78 J. alt. Franz Hugo Jaspel, Chemann, Lithograph und Zeichner, 44 J. alt.

Besucht die grosse Attraktions-Schau Circus Busch Täglich 3 große Vorstellungen Karlsruhe während der Herbstmesse Nachm. 3 u. 5 Uhr abends 7 1/2 Uhr. Der Circus ist gut geheizt. 3026

Vereinsanzeiger Karlsruhe. (Volkshor West.) Die für heute abend anberaumte Ausfühung findet morgen abend statt. 6301 Der Vorstand. Arbeiter-Nachfahrerbund Solidarität, Gau 22, 3. Bezirk. Sonntag den 14. Nov. Herbstausfahrt nach Durlach. Dasselbst Beteiligung am Stiftungsfest der Ortsgruppe Durlach. Punkt 1 Uhr Feitzug. Zahlreiche Beteiligung erwartet. 6297 Der Bezirksauschuß. Aue 6. Durlach. (Sozialdemokratischer Verein.) Dienstag den 9. November, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus „Zum Schwanen“ Parteiverammlung mit Vortrag statt. Genosse Siegmund aus Karlsruhe wird über die gegenwärtige politische Lage sprechen. Auch findet Delegiertenwahl zum badischen Parteitag statt. Die Parteigenossen werden erucht, recht zahlreich zu erscheinen und hoffen auf guten Besuch. 6274 Der Vorstand.

Gute Suppen erhält man mit MAGGI'S Suppen Achten Sie bitte auf den Namen MAGGI auf der gelbrotten Packung.

Kragen Wäscherei Schorpp Hefert schnellstens Annahmestellen: Karlsruhe: Bernhardtstraße 8, Kaiserstr. 34 u. 243, Gerwigstraße 46, Amalienstraße 15, Waldstraße 64, Wilhelmstraße 32, Augustastraße 13, Schillerstraße 18, Kaiseralle 37, Gabelsbergerstr. 1, Durlach: Hauptstr. 15.

Für Vereine Tanzlehrer empfehle unübertragbare Tanzkontrollen, Tombola-Lose, Kottillon-Orden, Eintrittskarten, Diplome etc. Bernhart Müller Papierhandlung Karlsruhe, Kaiserstr. 235, Telefon 6398. Gänselebern werden fortwährend zu höchsten Preisen angeant. K. Wenzel, Mühlburg, Gardsch. 11.

Hüte reinigt, färbt u. fassoniert Färberoi D. Esach, Telefon 1953, 2577, Filialen in all. Stadtteilen. Emaile-Herde Gasherde, Ofen, Großer Vohren Ia. Fabrikate bei gütig. Zahlung. Elektr. Bügelisen 95,-, sowie Koch- und Backapparate. 6190 J. Lehner & Sohn, Hauptwechstraße 22., Telefon 4113.

An- und Verkauf von Möbeln, Kleider, Schuhe zu realen Preisen. J. Gloger, Zähringerstr. 53 a, Telefon 3438. Ulster! Ulster! nur eigene Fabrikate in verschiedenen Farben und Ausführungen, wie ein- und zweifach, glatt oder mit Gürtel u.s.w. 390.- 475.- 575.- netto. Julius Löwe's eigene Fabrikate bieten Gewähr für vorzügliche Passform und gutes Tragen. Julius Löwe nur Werderplatz 25.

Großer Transport prima Läufer Schweine in allen Größen, stehen ab Mittwoch früh billig zum Verkauf aus. 6298 Schweinehandlung Mayer Karlsruhe-Grünwinkel Durmersheimerstraße 228, Telefon 3592. Gut möbl. Mansardenzimmer an Herrn sofort zu verm. Näheres zu erfragen unter Nr. 6303 im Goldfrenndbldro. 1-Baj. u. Tenorhorn hat preiswert zu verkaufen Karl Ludwig Hager Siedolshelm. 2 Anzüge neu, Gr. 46, 48, sehr billig u. sehr sauber. 21111, auch bei Doppel 23me, zwischen 5-8 Uhr abend.

Volksbuchhandlung sozialdem. Adlerstr. 16 befindet sich

Mandolinen Gitarren und Sauten Kauf fortwährend Weintraub's An- u. Verkaufsgeschäft 22 Kronenstr. 52.



Warnung vor Nachahmungen

Gestrichelte Hofen wieder eingetroffen. Levy, 6072

Ich zahle die besten Preise für Kleider, Schuhe, alte Papier, Bücher, alte Teppiche u. s. w.

Felle aller Art Flossen, Lumpen, Papier, Eisen, Metalle, Keller- u. Edelstein, Kauf 6000 Feuerstein, Falanenstr. 26, Tel. 3481.

Wir empfehlen: Frische und geräucherter Wurst

Bücklinge geräucherter Schellfische geräucherter Lachs, Hal verschieden Sorten Käse frisch geschlachtete Gänse Enten Sahnen

Plankuchens

Gänselebern kauft und zahlt höchste Preise

Fa. Wilh. Kaiser, Ruitstr. 14.

Alt- u. Verkauf getragener, guterhaltener Kleider, Schuhe, Möbel, u. s. w.

Platin Alt-Gold - Silber - Brennstoffe - Zähne Gebisse

W. Jung, Kaiserstr. 9, 1. Etage. Nur von 1/2 9 bis 1/2 12, 1/2 bis 1/2 6 Uhr. Telefon 4104.

Sozialdemokratische Gewerkschafter Baden. Am Freitag, den 12. November ds. Js., 8 Uhr abends, spricht im großen Rathhaussaal Herr Stadtrat Dr. Dieck über: „Die Staatsauffassung von Marx und Engels“

Eintritt frei! Jedermann hat Zutritt! Gewerkschafter u. Gewerkschafterinnen! Beamte, Lehrer, Angestellte und Freiberufler werden hiermit besonders auf diesen interessanten Vortrag hingewiesen.

Badisches Landestheater. Dienstag, den 9. November 1920. Russisches Ballet Injah Zarifah mit eigenem Balalaika-Orchester. Anfang 7 Uhr. 14.40.

Gänse-Lebern kauft fortwährend und zahlt die höchsten Preise

Carl Pfeffertele Erbringerstr. 28.

Kaufe getragen, Kleider, Schuhe, Weibzeug, Möbel aller Art, zu realen Preisen.

U. Schap, 67 Kaiserstr. 67, (Eingang Waldhornstr.)

Kaufe u. verkaufe fortwährend zu realen Preisen neue u. getragene Herren- u. Damen-Kleider, Schuhe, Wäsche, Federbetten, Gardinen u. s. w.

S. Uelrad, Alt- u. Verkaufsgeschäft, Erbringerstr. 32, 2. Et. Telefon 3980.



Für den Herbst empfehle ich meine Kleider-Reparatur-, Bügel- und Reinigungs-Werkstätte Eugen Messner 59 Zähringerstraße 59. Wenden, Umändern von sämtlichen Kleidern, sowie feine Maßarbeit. - Pünktliche und reelle Bedienung. -

Baden-Baden. Kleinverkaufspreise für Obst und Gemüse für die Zeit vom 8. bis 13. November 1920. Veränderungen bleiben der Marktkommission vorbehalten

Table with 2 columns: Gemüse, Marktpreis, Ladenpreis. Lists items like Kartoffeln, Mörentohl, Blumenkohl, etc.

Die Neuwahl der Gewerbegerichtsmitglieder betr. Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 11. Oktober ds. Js. bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis, dass nachstehende Vorschlagslisten für die Wahl der Mitglieder eingekommen sind:

- List of names for Gewerbegerichtsmitglieder: 1. Bedtold Karl, Schlossermeister, 2. Freidinger Josef, etc.

Geschäfts-Empfehlung

Unserer werten Kundschaft, sowie allen sonstigen Freunden u. Gönnern unseres seit 1881 betriebenen Blecherei- u. Installationsgeschäfts zur gef. Kenntnis, daß wir im gleichen Hause, Kurvenstraße 13, nunmehr ein Ladengeschäft für Haus- u. Küchengeräte, sanitäre Artikel nebst Beleuchtungskörper eröffnet haben.

Gustav Boegler, Inh. Fern. u. Paul Boegler, Kurvenstr. 13, Telefon 2157.

Table with 2 columns: Gemüse, Preis. Lists items like Kartoffeln, Bohnen, Mörentohl, etc.

Union-Theater 211 Kaiserstraße 211. 9 bis 12. November 1920. Leichtsinn und Pflicht. Verbrannte Flügel. Marguis Fun.

Rotweine spanische u. französische Verschnitt-, Konsum- und Dessertweine sind mehrere Reservoirs eingetroffen und noch rollend. Wir offerieren solche billigst. Ab 10. November Goldzollerhöhung von 700 auf 900 Prozent auf 100 Ltr. Wein eine Verteuerung von ca. Mk. 50.- Franz Fischer & Cie. Weingroßhandlung Wein- u. Trauben-Import Fernsprecher Nr. 163.

Stärke-Leib- und Haushalt-Wäsche übernimmt bei kurzer Lieferzeit Dampfwasch-Anstalt A. Lau Karlsruhe Annahmestellen: Augartenstraße 37, Laden Schornstraße 10 a, etc.

Möbliertes Parterrezimmer in einem Hause der Südstadt mit Einfahrt, zu mieten gesucht. Karl Rauch, Dreherstr. 3, Dreherstr. 3.

Zur Messe Sonder-Verkauf in Carbid-Lampen - Carbid. Beachten Sie unsere Auslage Nord-Steinweg 11, Karlsruhe i. B. Kaiserstrasse 81.

Sil macht die Wäsche frisch und düftig. Bestes Wasch- und Bleichmittel. Henkel & Cie., Düsseldorf.

Baubund-Möbel kaufen Sie preiswert und formschön gegen Barzahlung oder erleichtert. Zahlungsbedingungen bei der gemeinnützigen Hausratgeellschaft Badischer Baubund G. m. b. H. Karlsruhe

Deutsche Teppiche Diwan-Decken Bett-Vorlagen in nur 5764 besten Qualitäten sowie Künstlermatten in allen Größen empfiehlt zu billigsten Preisen Toppen-Haus Carl Kaufmann Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 157.

Diwans Große Auswahl in PELZEN jeder Art besonders Alaska-Fuchs Blau-Fuchs Kreuz-Fuchs Solide Verarbeitung Billige Preise. Nur Zirkel 32 1 Treppe hoch W. Lehmann

Die Bauverwaltung der Stadt Baden-Baden. Die Bauverwaltung der Stadt Baden-Baden.

Vertical text on the far right edge of the page, partially cut off.